

20. internationales forum des jungen films berlin 1990

56

40. internationale
filmfestspiele berlin

ULTIMAS IMAGENES DEL NAUFRAGIO

Letzte Bilder des Schiffbruchs

Land	Argentinien 1989
Produktion	Cinequanon (Buenos Aires) TVE (Madrid)
Buch, Regie	Eliseo Subiela
Kamera	Alberto Basail
Musik	Pedro Aznar
Ausstattung	Abel Facello
Schnitt	Marceja Saenz
Ton	Carlos Abbate
Darsteller	Lorenzo Quinteros Noemi Frenkel Hugo Soto Pablo Brichta Andres Tiengo Sara Beníte Alicia Aller
Uraufführung	30. August 1989, Montreal Festival des Films du Monde
voraussichtliche Erstaufführung in Argentinien	5. April 1990
Format	35 mm, 1:1.66, Farbe
Länge	131 Minuten

Inhalt

Roberto ist ein Versicherungsvertreter, der aus seinem trüben Dasein ausbrechen und einen Roman schreiben will. Eines Tages sieht er in der U-Bahn, wie eine junge Frau dabei ist, sich das Leben zu nehmen. Er kann sie im letzten Moment daran hindern und erfährt, daß der Selbstmordversuch nur vorgetäuscht und eigentlich ein Versuch, das Leben zu erhalten, war. Im Bemühen, sie zu verstehen und aus diesem Befund seinen Roman zu gestalten, lernt er ihre bemerkenswerte Familie kennen, die irgendwo am Rand der Großstadt wie am Ende der Welt lebt: der eine Bruder bastelt seit Jahren an einem Flugzeug, denn er will partout "einen Tunnel ins Glück bauen"; der andere schlägt sich mit unsauberen Geschäften durch und hofft, dabei den großen Coup zu landen; der dritte verweigert sich sozialer Existenz und hat deshalb sogar einzelne Wörter aus seinem Sprachgebrauch gestrichen. In diese Welt bricht der schriftstellernde Versicherungsvertreter ein, auch er auf der Suche nach Selbstverwirklichung.

Eliseo Subiela beschreibt diese seltsamen Existenzen in langen, reflektiven Einstellungen von großer Schönheit und verbindet die einzelnen Handlungslinien und Verhaltensmuster zu Sinnbildern des argentinischen Schiffbruchs.

Ein poetisches Kino mit der Sprache des Herzens.

Eliseo Subiela ist über seinen Schneidetisch im Kopierwerk Alex gebeugt. Mit aufmerksamen Blicken - dieser Mischung aus schamhafter Zärtlichkeit und hinterlistiger Verschlagenheit - sieht er sich LETZTE BILDER DES SCHIFFBRUCHS an, die in

ein paar Wochen sein dritter Spielfilm werden sollen. "Von dem Tag an, wo wir die Dreharbeiten abgeschlossen hatten, wurde ich von zunehmender Furcht gepackt", beichtet der Regisseur, der sich vor drei Jahren als einer der individuellsten Filmemacher des argentinischen Kinos der letzten zehn Jahre erwiesen hat. *Hombre mirando al sudeste* hieß die Offenbarung. Mit diesem Werk bewies er feinsinnige Intelligenz, aber vor allem poetisches Gespür und Imagination. "Ich möchte das Publikum der alten Filme von Luis Sandrini und der Poesie von Oliverio Girondo zurückerobern", sagte er 1985.

Seine Absicht blieb unverändert, denn der 45jährige Filmemacher will nicht den Fehler begehen und sich von seinem Publikum lossagen, wie es die Generation der 60er Jahre tat. Dies äußerte er in einem Gespräch, in dem er außerdem sein eigenes Werk *Revue* passieren ließ, an die Erfahrungen erinnerte, die er am Sundance Institute machte, das von Robert Redford geleitet wird, und auch kurz über die augenblickliche Lage des argentinischen Kinos berichtete.

Frage: Sie sind mit der französischen Neuen Welle aufgewachsen?

Eliseo Subiela: Ja, aber auch mit dem polnischen Kino jener Jahre: Andrzej Wajda, Jerzy Kawalerowicz, Andrzej Munch.

Wie alle anderen meiner Generation war ich fasziniert von den französischen Regisseuren. Damals fühlte ich mich sehr zu Jean-Luc Godard hingezogen. Heute empfinde ich mehr für François Truffaut, der ein hervorragender Erzähler mit einem wunderbaren Gefühl für Poesie war. Diese Filmemacher hatten entscheidenden Einfluß auf jeden argentinischen Regisseur der 60er Jahre. Aber ich glaube, in dem Versuch, eine neue Sprache zu entwickeln - ein zweifellos notwendiger Versuch - hat jene Generation nicht immer an das Publikum gedacht. Man war geradezu besessen darauf, Werke von Godard oder Alain Resnais nachzuahmen, ein ikonoklastisches Kino zu machen und außerdem eine ständige Forderung nach der 'Botschaft' zu erheben, wie wir sie nennen würden, oder nach rein ideologischen Inhalten. Ich glaube, daß man das jetzt nicht weiter ausführen sollte. Jeder Film hat unweigerlich einen ideologischen Inhalt. Wenn er klar ist, verstehe ich nicht, warum man es unnötigerweise unterstreichen muß. *Frage:* Sie lieben die poetische, nicht die politische Zweideutigkeit. Ist das eine Möglichkeit, die Intelligenz des Zuschauers zu respektieren?

E.S.: Das kann sein. Ich habe niemals versucht, Antworten zu filmen, ich möchte lieber Fragen aufwerfen, dem Zuschauer die Möglichkeit geben, etwas anzuzweifeln. Es ist richtig, daß mich die Zweideutigkeit fasziniert, die m.E. der Schlüssel der modernen Kunst ist, deshalb fühle ich mich wohl von dieser mehrdeutigen Sphäre - dem Traum - so angezogen. Unser Land hat eine lange literarische Tradition mit Figuren, die sich in einem sehr subtilen zweideutigen Milieu bewegen; ich denke da an Borges oder Adolfo Bioy Casares zum Beispiel.

Frage: Gestatten Sie eine Unterbrechung: haben Sie auch geschrieben?

E.S.: Ja, einmal. Als ich jung war, habe ich geschrieben, kleine Geschichten über religiöse, absichtlich provokante Themen, die ich dann in die Kirche mitgenommen habe, um sie dort mit den Priestern zu diskutieren. Aber später schrieb ich nur die Vorlagen zu meinen Filmen. Mein Kommunikationsmittel mit den Menschen sind die Bilder.

Frage: Ihre literarische Jugenderinnerung läßt mich an eines der

Themen Ihres Werkes denken: die Religion.

E.S.: In meinen drei Spielfilmen spielt die Religion eine große Rolle. Das ist mir selber auch sehr schleierhaft. Ich bin Atheist, Sohn eines sozialistischen Spaniers, und wurde auch atheistisch erzogen; dennoch stelle ich mir Fragen nach dem Glauben. Wollte ich dieses Interesse in meiner Biografie erforschen, käme ich einmal mehr auf meinen Vater zurück. Ich habe es sehr oft erzählt: mein Vater kam mit 20 Jahren auf einem Schiff aus Galizien nach Argentinien. Seine einzige Verbindung zu diesem Land hier war ein Priester, der ihn am Hafen erwarten sollte und den er natürlich nie traf. Ich weiß nicht, es hat etwas Unfreiwilliges oder Unbewußtes, wie vielleicht alles, was mit Kunst zu tun hat. In LETZTE BILDER DES SCHIFFBRUCHS führt die weibliche Hauptfigur regelmäßig Gespräche mit Jesus, dem sie täglich etwas zu essen gibt.

Frage: Ihr Vater ist - ebenso wie die Religion - ständig präsent.

E.A.: Ja, natürlich. Er starb, als ich noch ein Halbwüchsiger war, in einer Zeit, wo ich ihn vielleicht am meisten gebraucht hätte. Er hatte mich in die Welt der Literatur und Kunst eingeführt. Sehr klar erscheint er in *La conquista del paraiso*, wo die Figur des Arturo Puig auf der Suche nach seinem Vater den Urwald in der Provinz Misiones im Norden Argentiniens durchquert. In *Hombre mirando al sudeste* ist er nicht durchgehend präsent. Und jetzt ist er fast abwesend.

LETZTE BILDER DES SCHIFFBRUCHS erzählt von einer Familie aus der Mittelschicht, die ihren eigenen Verfall miterlebt, und wo der Vater immer wieder verschwindet. Seine Heimkehr ist jedesmal ein Fest: er kommt zurück - geheimnisvoll - mit Trut- hahn und Champagner. Diese Geschichte, die man mir einmal erzählt hat, wird im Film nebenbei ziemlich getreu wiedergegeben. Der Held ist Angestellter einer Versicherungsgesellschaft, der einen Roman schreiben will. Und findet sich selbst in einer kritischen Situation wieder, als sich das Mädchen angeblich in der U-Bahn umbringen will. Die Familie dieser Frau ist die der Geschichte, die ich Ihnen erzählt habe. Es gibt noch mehrere ziemlich eigenartige Brüder in der Familie: einer von ihnen streicht täglich die Worte aus seinem Vokabular, die er nicht mehr zu sagen gedenkt, ein anderer schneidet Fotos aus.

Frage: Seit 15 Jahren ist der Regisseur von der Originalgeschichte besessen. Subiela setzte sie innerhalb von 14 Drehwochen filmisch um (5 mehr als vorgesehen), was ihn mehr als einmal um den Schlaf brachte. Er dreht 40.000 Meter Film anstatt der ursprünglich 18 000, an seiner Seite arbeiteten drei Kameramänner (Alberto Basail war schließlich der Chefkameramann) und die regelmäßigen Stromausfälle haben die letzte Phase der Dreharbeiten zusätzlich erschwert. Ihre Erfahrungen im Sundance-Institute?

E.S.: Das Sundance-Institute ist geschaffen worden, um die Entwicklung von unabhängigen Filmproduktionen der USA zu fördern. Robert Redford, der es vor einigen Jahren in Utah gründete, wollte seine Hilfe auf lateinamerikanische Filmemacher erweitern. Er hatte *Hombre mirando al sudeste* gesehen, und der Film hatte ihm gefallen. Das Drehbuch unseres Films wurde sehr anspruchsvollen Tests unterworfen. Wir waren 7 Stipendiaten, alle anderen kamen aus den USA. Und wir mußten einige Szenen unserer Filme auf Video aufnehmen. Das Beraterteam bestand aus Robert Redford, Paul Mazursky, Alan Alda, Paul Verhoeven (Regisseur von *Robocop*), Lisa Furchtman (Schnittmeisterin von *Apocalypse Now*), dem Produzenten David Puttnam und anderen. Es war eine einzigartige Erfahrung für mich. Und ich wollte das Drehbuch einer Feuerprobe aussetzen.

Mich interessiert die Lesart eines ganz normalen, festangestellten Drehbuchautors fast mehr als z.B. die Meinung eines Alan Alda. Und Franz Daniels, jetziger Leiter der Abteilung Film an der University of California, sagte: "Weltumspannend sind nicht die Themen, sondern nur die Gefühle." Menschen zu bewegen, sie erschüttern, das ist der Schlüssel zu allem. Andrej Konchalowsky

bemerkte einmal, daß die Aufgabe des Regisseurs darin bestünde, die Scheibe zu zerbrechen, die den Zuschauer von der Geschichte trennt. Ich glaube daran: ich glaube an die Gefühle. Deshalb liebe ich das Kino von François Truffaut: er spricht die Sprache des Herzens.

Aus: La nacion, Buenos Aires, 29. Januar 1989

Keine Fassung für Hollywood

LETZTE BILDER DES SCHIFFBRUCHS, Subielas mit großer Spannung erwarteter neuer Film, erzählt die Beziehung zwischen einem Schriftsteller und einer vaterlosen Familie, und führt sie zu einer verblüffenden Parabel auf die menschliche Verzweiflung in der gegenwärtigen argentinischen Gesellschaft.

Die Dinge entwickeln sich in Subielas manchmal traumhafter Welt in einer Weise, daß Jesus Christus eine junge Frau in der Kirche bittet, ihm Kleidung und ein Paar bequeme Schuhe zu bringen. Er ist es müde, eine Reliquie zu sein und die verzweifelten Geschichten der Leute hören zu müssen. Die seltsame Filmfamilie lebt in einem schäbigen Ort außerhalb von Buenos Aires und hofft auf die Rückkehr des Vaters oder auf ein Ereignis, das ihnen die Rückkehr zu einem besseren Leben ermöglicht. Subiela erklärt, aufgrund der desolaten Wirtschaftslage in Argentinien stelle der soziale Abstieg der Filmfamilie "den Schiffbruch der Mittelklasse" und die im Lande herrschende Verzweiflung und Apathie dar. Trotz des traurigen Titels ist dieser Film genauso ironisch-humorvoll und intelligent gemacht wie *Hombre mirando al sudeste*. Der neue Film führt wiederum die früheren Protagonisten Lorenzo Quinteros und Hugo Soto, zusammen. Für Subiela handelt LETZTE BILDER DES SCHIFFBRUCHS ebenso wie sein letztes Werk von "Menschen, die das Leben beobachten, ohne es wirklich zu leben".

Der Held heißt Roberto (gespielt von Quinteros), ein heruntergekommener Versicherungsvertreter, der davon träumt, seiner eintönigen Existenz zu entfliehen, indem er einen großen Roman schreibt. Eines Tages rettet er auf der U-Bahnstation eine junge Frau vor dem Selbstmord und erfährt dann, daß sie alles nur gespielt hat, um sich eine kostenlose Mahlzeit und vielleicht einen Freier zu verschaffen. Von diesem Moment an beschließt Roberto, die junge Frau und ihre eigenartige Familie als Vorlage für seinen Roman zu benutzen. Über lange Zeit gelingt es ihm, gefühlsmäßig Distanz zu halten, aber bald schon ist sein Leben mit dem der Familie verknüpft. Der Film nimmt ein gutes Ende, mit einem Schriftsteller, der sein eigenes Schicksal in die Hände nimmt und beschließt, sein Leben in vollen Zügen zu genießen. Subiela gibt zu, daß das Drehbuch ursprünglich einen pessimistischen Schluß hatte. "Aber ich konnte nicht so unehrlich sein und behaupten, daß Träume für mich nicht wahr werden können", sagte der Regisseur, der gesteht, daß der Gewinn des Kritikerpreises in Toronto für *Hombre mirando al sudeste* der Beginn eines Hurrikans in seinem Leben war. "Zum Glück gelang es mir, die Ruhe zu bewahren und den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren."

Hombre mirando al sudeste brachte dem bislang unbekanntem Filmemacher Ruhm, internationale Auszeichnungen, Arbeit und sogar Angebote aus Hollywood, eine amerikanische Fassung zu schreiben und zu drehen. Subielas Antwort an Hollywood war höflich: "Danke, aber nein, danke."

"Ich möchte unsere Geschichten auf spanisch erzählen. Aber es ist nicht einfach, unabhängig zu sein, wenn man arm ist." Obwohl *Hombre mirando al sudeste*, den Subiela mit seinem eigenen Geld finanzierte, 1987 der erfolgreichste Film in Argentinien war, konnte er niemanden für die Finanzierung eines neuen Projekts finden. Schließlich kam das Geld für diesen Film vom spanischen Fernsehen.

Ina Warren, in: The Toronto Star, 4. September 1989

Sammeln gehen, um Filme zu machen?

Frage: Die Filmproduktion Ihres Landes steht im Ruf, akademisch, technisch makellos und in gewissem Maße perfektionistisch zu sein. Würden Sie Ihr Kino auch so sehen?

Eliseo Subiela: Ja. Ich hoffe, daß es so ist. Mich interessiert ein aussagestarkes Kino, das darüberhinaus technisch gut gemacht ist. Ich glaube nicht, daß Armut ein Vorwand sein darf, um schlechte Filme zu machen.

Frage: Einige Kritiker meinen, daß das argentinische Kino nach dem Sturz der Diktatur eine erstaunliche Blüte erlebte, aber nunmehr in eine Etappe thematischer Erschöpfung eingetreten ist, in der das Trauma der Repression und der Gewalt nicht mehr die vorherrschenden Themen sind. Glauben Sie, daß dieser Weg wieder verlassen wird?

E.S.: Ich glaube, daß die argentinische Produktion von einer großen Vielfalt ist. Das Thema der Diktatur ist durchaus nicht erschöpft, wir haben nur noch nicht den nötigen historischen Abstand gewonnen, um die opportunistische Komponente auszuschließen. Gegenwärtig befinden wir uns in einer Zeit, die in wirtschaftlicher Hinsicht sehr schwierig, aber in künstlerischer Hinsicht sehr fruchtbar ist.

Frage: Wie wird heute in Argentinien angesichts der ökonomischen Schwierigkeiten - die nicht ausschließlich ein Problem des argentinischen Kinos sind - ein Film produziert? Welche Mittel gibt es?

E.S.: Zur Zeit überhaupt keine. Wie die meisten lateinamerikanischen Filmemacher überleben wir dank europäischer Unterstützung. Der Film, den ich auf dem Festival (in Biarritz - d. Red.) gezeigt habe, ist eine Koproduktion mit dem spanischen Fernsehen.

Frage: Gibt es in Argentinien ein Publikum für das nationale Kino?

E.S.: Ja, nur ist das Publikum zur Zeit aus wirtschaftlichen Gründen äußerst deprimiert, und die Zuschauerzahlen sind stark gesunken. Wenn aber das Thema interessiert, dann gibt es auch ein Publikum.

Frage: Gibt es von seiten des Staates irgendeine Hilfe für die Filmproduktion in Argentinien?

E.S.: Zur Zeit ist es wohl eher eine symbolische Unterstützung. Daher rührt die grundlegende Diskussion im Filmbereich. Sollte die Entscheidung zugunsten einer eigenen Kinematografie fallen, dann muß der Staat Initiativen ergreifen. Die lateinamerikanischen Filmemacher den Gesetzen des Marktes zu überlassen, kommt einem Selbstmord gleich, und dies ließe sich auf das ganze Kino übertragen, denn es ist eine Kunst, die Perfektion erfordert.

Frage: Und die letzte, unerläßliche Frage: Welche Projekte haben Sie?

E.S.: Verschiedene. Manche erfordern Geld, manche keins. Wenn ich keins benötige, dann setzt dies voraus, daß ich Filme mache, wie ich es vor einigen Jahren getan habe, nämlich unprofessionell. Vielleicht schließe ich mich mit einigen Freunden zusammen, suche mir eine Kamera, bitte um Material und filme, was ich wirklich gern filmen möchte.

Aus: Sur, Buenos Aires, 3. Oktober 1989

Idyllisches Ende

Ehre dem Sieger aus Argentinien: LETZTE BILDER DES SCHIFFBRUCHS von Eliseo Subiela. Die europäische Premiere für einen Film, der durch einen persönlichen Stil und die subjektive Sicht auf ein brennendes soziales Problem besticht. Im Mittelpunkt des Geschehens steht ein Haus auf einem öden Gelände in einer dieser heruntergekommenen Gegenden am Rande der Stadt - dort, wo die Vororte zerbröckeln und Gemüsegärten vor armseligen Behausungen verkümmern. Eine Familie schlägt sich

durchs Leben. Einer der Söhne schaut dem Wachsen der Kürbisse zu, und jeden Tag streicht er ein Wort aus seinem Vokabular, während er von Zeit zu Zeit versucht, seine Mutter mit Aufgüssen, die eigentlich der Schädlingsbekämpfung dienen, zu vergiften. Sein Bruder baut ein Flugzeug auf dem Dach. Der jüngere Bruder zieht mit seinen Kumpanen durch Straßen und Bars, und die Mutter grübelt trübsinnig über ihrem Abwasch. Auf den Bildern des Familienalbums sieht man sie mit den noch kleinen Kindern als fesche Ehefrau. Sehr jung, adrett herausgeputzt vor dem banalen Hintergrund eines einstigen kleinbürgerlichen Daseins. Auf dem Sand des Gartens, der in der Erinnerung des Sohnes nach Jasmin roch, hat das Objektiv den Schatten des Fotografen eingefangen: einzige Spur des Vaters, der nach dem Zusammenbruch verschwunden ist, und dessen Bild von der Mutter aus allen Fotos akkurat herausgeschnitten wurde.

Mit ihm und dem Geld sind auch die Studienchancen der Jungen verfliegen, gibt es keine Hoffnung auf Zukunft, keinen Einstieg ins Berufsleben.

Da ist noch Estela, die Tochter. Die einzige, die nicht den Kopf verliert, wenn sie mit Christus die Situation bespricht, der von seinem Kreuz herabsteigt, um mit ihr ein Schwätzchen auf der Kirchenbank zu halten. Sie ist schön, entschlossen, praktisch und sympathisch. Sie geht weg, benutzt 'normalerweise' die öffentlichen Verkehrsmittel, fährt in der Stadt herum. Sie streift durch die Gänge der U-Bahn wie durch ein Jagdgebiet; sie geht dort auf Kundenfang, indem sie die Selbstmörderin spielt, die sich unter einen Waggon werfen wird, falls kein 'Retter' sie daran hindert ... Die Argentinier, die nach Europa ausgerichtet sind, hatten niemals das Gefühl, mit Nationen wie Chile oder Mexico in einem Boot zu sitzen. Die Spirale des Elends beginnt auch dieses Land und seine Mittelschicht zu erfassen.

LETZTE BILDER DES SCHIFFBRUCHS befaßt sich mit diesem Trauma auf sarkastische und ironische Weise. Und dabei ist Subiela lediglich von "einer vor einigen Jahren gehörten Anekdote über eine Familie, die so lebte" ausgegangen.

Roberto, ein Versicherungsvertreter, knapp 40, gibt sich seinen literarischen Anwandlungen hin und trifft mit Estela die Vereinbarung, ihre Familie "zu studieren". Die Beziehung zu der jungen Frau scheint ein idyllisch verklärtes happy-End zu finden. Dieser Rückgriff auf das trügerische Ideal einer 'heilen' Familie läßt das Leben in rosaroten Farben leuchten, wo doch gerade alles so schwarz schien. Allein, ein Zweifel bleibt...

Vor einigen Monaten hatte sich Subiela in Namen derer, die trotz der Krise weiter in Argentinien arbeiten wollten, in einem öffentlichen Brief an Alfonsín gewandt. Er hofft, auch unter Menem weiterhin dort arbeiten zu können - er hofft, daß er das kann.

Der 45jährige Regisseur und Produzent von Werbefilmen hat bisher drei Spielfilme gedreht. Der erste, *La conquista del paraiso*, 1981, war kaum zwei Wochen auf dem Spielplan und ein Mißerfolg, von dem er sich erst nach fünf Jahren erholt hatte. Mit *Hombre mirando al sudeste* hingegen hatte er 1985 einen Riesenerfolg in Buenos Aires und gelangte auch zu internationalen Ehren: einen Preis in Toronto, einen anderen in San Sebastian ... und ein Augenzwinkern von Robert Redford. Vom Sundance Institute erhielt Subiela eine Einladung zu einem vierwöchigen Lehrgang mit 6 amerikanischen Regisseuren, die dem Projekt LETZTE BILDER DES SCHIFFBRUCHS den letzten Schliff gaben: eine Arbeit am Drehbuch, aber auch ein 'Regie-Test' mit jungen Schauspielern. Ein guter Nachhilfeunterricht.

Ange-Dominique Bouzet, in: Libération, Paris, 13. 10. 1989

Biofilmographie

Eliseo Subiela, geb. 27. Dezember 1944 in Buenos Aires. Nach dem Abitur Studium an der Filmschule der Universität von La Plata. 1964 Regieassistent bei verschiedenen Spielfilmen: *Crónica de un niño solo* von Leonardo Favio, *La mujer del zapatero* von Armando Bó, *Esquiú, una luz en el sendero* von Carlos Pérez Cánepa und Ralph Pappier, *Los ratones / El disconforme* von Francisco Vasallo, unvollendet. 1968 Beginn seiner Tätigkeit als Regisseur und Produzent von Werbefilmen

Filme:

- 1963 *Un largo silencio*, Kurzfilm
- 1965 *Sobre todas las estrellas*, Kurzfilm
- 1980 *La conquista del paraíso*, erster Spielfilm (danach Rückkehr zum Werbefilm.)
- 1985 *Hombre mirando al sudeste* (Der Mann, der nach Südosten schaut), Spielfilm
- 1989 **ULTIMAS IMAGENES DEL NAUFRAGIO**